DEM LERNEN VERSCHRIEBEN – EIN LEBEN LANG

mit Eduard Buser-Batzli sprach Jonathan Schmidt

Der pensionierte Primarlehrer und Lernpionier Eduard Buser-Batzli hat in seinem Schulzimmer vor Jahrzehnten schon gemacht, was heute die Wissenschaft bestätigt und mittlerweile auch Einzug in die Schweizer Schulen gehalten hat.

Es klingelt. Ich würde den Schweizer Lernpionier Eduard Buser-Batzli gerne für ein Interview anfragen. Jahrzehntelang unterrichtete er als Primarlehrer und entwickelte dabei kontinuierlich den Lernansatz «Lernen in Bewegung», der später als Grundlage für viele weitere Initiativen und Programme zu bewegtem Lernen in Schweizer Schulen diente. Buser tritt ans Telefon. Sofort sprechen wir übers Lernen. Darüber, dass er 40 Jahre fast ausschliesslich auf der Mittelstufe (5./6. Klasse) unterrichtete, bis er sich vor ein paar Jahren frühpensionieren liess. «Ich konnte gewisse Dinge im aktuellen Schulsystem einfach nicht mehr unterstützen», sagt er gleich am Telefon. Und fast im selben Satz: «Würde es Ihnen etwas ausmachen, wenn wir ein andermal miteinander sprechen? Ich mache gerade Spaghetti Carbonara für meine Frau und die sollten rechtzeitig auf dem Tisch sein.»

Lerntüftler bis heute

Selbstverständlich macht es mir nichts aus. Ich freue mich auf die Weiterführung des Gesprächs. Denn wenn man mit Eduard Buser-Batzli spricht, kommt einem ein wacher Geist entgegen. Ein besonnener und freundlicher, gleichzeitig aber auch ein stetig unruhiger. Unruhe, die im Gegenüber jedoch nicht Nervosität, sondern vielmehr Neugierde auslöst. Er ist einer, so macht es den Anschein, der ständig bewirkt, mithilft, verbessert, Erfahrung teilt, tut. Einer dieser Menschen, die ein Leben lang nicht anders können als stets Neues zu lernen, herauszufinden, zu forschen. Eben einer in Bewegung. Er müsste ja eigentlich schon längst nicht mehr. «Ich weiss eigentlich auch nicht, weshalb ich das alles tue. Ich kann einfach nicht anders», sagt Buser selber über sich. Pensionierung heisst für ihn nicht Ruhe. Im Gegenteil. Nach seiner Zeit im Schulzimmer gründete er sein eigenes Lernstudio und gibt heute als Lerncoach

und freischaffender Pädagoge seine immense Erfahrung aus der Praxis an Schüler, Lehrpersonen und Interessierte weiter. Und er forscht selber immer noch unermüdlich: «Sie müssten unbedingt noch was über Düfte schreiben. Da bin ich aktuell dran. Es ist ganz interessant, wie Düfte beispielsweise in ätherischen Ölen unmittelbar auf das Gehirn wirken und damit sowohl auf physische, als auch auf psychische Prozesse im Körper eine positive Wirkung ausüben können.» Ein Lernpionier, dessen Wissbegierde ansteckt und dessen Erkenntnisse die Wissenschaft mittlerweile längstens stützt. Dem war nicht immer so.

Zuerst belächelt, dann geehrt

Als er vor 25 Jahren noch als Primarlehrer mit Lernen in Bewegung in seinem eigenen Schulzimmer begann, wurde er gerne belächelt. «Du mit deinem Zirkus in der Schule», hiess es jeweils. Mittlerweile sieht die Lernlandschaft, insbesondere auch wegen Pionieren wie Eduard Buser-Batzli, anders aus. Im Jahr 2009 wurde der Solothurner von der PH Nordwestschweiz mit dem Comenius-Preis für «besondere Innovation im Bildungsbereich» ausgezeichnet. Mittlerweile ist also längst zum Allgemeingut geworden, was Buser selbst immer so pointiert gesagt hat: «Lernen braucht Bewegung, denn wer sich nicht bewegt, bleibt sitzen.»

Zeit also, dem Vollblutpraktiker in Sachen bewegtes Lernen, ein paar Fragen für unser eigenes Lernen und das unserer Kinder zu stellen:

Woher kam die Idee zu Lernen in Bewegung (LIB)?

Buser: Ich habe die Erfahrungen der alten Pädagogen (u. a. Pestalozzi, Rousseau) und auch der griechischen Peripatetiker übernommen und konsequent im Unterricht eingebaut. Was im Kleinen mit Rhythmus, Klatschspielen, Bodypercussion oder dem Mundharmonikaspiel begonnen hat, habe ich während Jahren aus- und in alle Fächer eingebaut.

Was war Ihr Anlass?

Buser: Seit Jahren kämpfen Lehrpersonen immer mit denselben Problemen wie der Abnahme der Konzentrationsfähigkeit, der fehlenden Belastbarkeit und Aufmerksamkeit, Schwierigkeiten beim Memorieren oder fehlender Motivation begleitet mit einer immer grösser werdenden Stofffülle. Lernen in Bewegung ist eine Lehr- und Lernpraktik, die dem traditionellen Stillsitzen am Pult entgegenwirkt. Meine langjährige Erfahrung hat mir bestätigt, dass Schülerinnen und Schüler, die mit Bewegung lernen, deutlich motivierter sind. Dadurch steigert sich die Konzentration und Aufnahmefähigkeit. Darüber hinaus gewinnen die Schülerinnen und Schüler an Selbstwertgefühl und werden auch kreativer im Lernen. Wenn die Lernbereitschaft so ganz grundsätzlich gesteigert wird, stellt sich ein positiver Lernerfolg in der Regel automatisch ein.

Was passiert mit unserem Körper, wenn wir bewegt lernen?

Buser: In der Bewegung in Verbindung mit dem Gleichgewichtssinn werden verschiedene positive Hormone ausgeschüttet, der Stoffwechsel wird angeregt und der Sauerstoffgehalt des Blutes wird angereichert. Zudem wird Adrenalin durch die Bewegung abgebaut. Lernen ist ein aktiver und kontinuierlicher Prozess für alle Schülerinnen und Schüler, ob sie jetzt Mühe mit der Motorik bekunden oder nicht. Die Art und Weise, wie wir in der Schule lernen, muss und soll auf Defizite der Einzelnen eingehen. Aus neurobiologischer Sicht ist Lernen eine Stärkung der Verbindungen im Gehirn, den so genannten Synapsen. Der Mensch verfügt über viele Milliarden Nervenzellen im Gehirn, die aber nur funktionstüchtig sind, wenn sie miteinander verknüpft werden oder worden sind. Diese Verbindungen zwischen den Nervenzellen werden komplexer, je mehr Reize durch die Sinnesorgane zum Gehirn gelangen. Das Gehirn geht dabei nach dem einfachen Prinzip «Use it or loose it» vor. Es baut überschüssige Kontaktstellen, vor allem aufgrund fehlender Erfahrungen, ab. Nur die häufig benutzten Verbindungen bleiben bestehen. Wenn wir also bis ins hohe Alter lernen und uns bewegen, verhindern wir dabei ganz einfach den Abbau von dem, was wir gelernt haben.

Wie haben Sie diese Erkenntnis konkret in Ihr Schulzimmer gebracht?

Buser: Nebst sehr geführten und bestimmten Lerninhalten mit Frontalunterricht baute ich täglich Übungssequenzen ein. Immer nur wenige Minuten und für einzelne Schülerinnen und Schüler. In definierten Sequenzen liefen sie beispielsweise auf einem sechs Meter langen Balken. Sie jonglierten dabei mit Tüchern und Bällen, während sie gleichzeitig grammatische Verbformen in Deutsch und Französisch übten und lernten. Auch zu zweit wurden Dialoge oder nur Texte auf Rollen und Wippen gelesen und gesprochen oder es wurde auf grossen Kabelrollen stehend mit der Mundharmonika musiziert. Die Bewegungszeit der einzelnen Gruppen wurde durch eine Eieruhr bestimmt. Der Rest der Klasse arbeitete ruhig und konzentriert an ihren Pulten. In der Bewegung wird massgeblich der Gleichgewichtssinn trainiert und mit der Jonglage die Hand-Augen-Koordination. Das Stehen auf der Rolle dient der Vorwärts-Retour-Korrektur. Die Links-Rechts-Korrektur wird auf einer Rolle mit quergestelltem Brett geübt. Auf dem Kreisel wird eine 360-Grad-Bewegung ausbalanciert. Das Einradfahren fordert dann alle diese Sinne. Alle diese Tätigkeiten, gekoppelt mit kognitiver Arbeit, steigern die Mehrfachbelastung des Gehirns. Es wird mit verschiedenen Sinnen gearbeitet und zusätzliche Gehirnareale werden aktiviert.

Welche Botschaft sollen Schüler und Pädagogen von Lernen in Bewegung mitnehmen?

Buser: Die Bewegung ist ein Grundrecht gerade für Schülerinnen und Schüler. Schon die alte lateinische Weisheit «mens sana in corpore sana» zeigt, dass das Lernen und Wissen um die grosse Bedeutung der Bewegung keineswegs eine moderne Erfindung ist. Die Gehirnentwicklung braucht Nervenwachstumsfaktoren, deren Bildung durch Bewegung auffällig erhöht wird. Bewegung ist ein bewährtes Mittel des Organismus, um seine tägliche Gehirnentwicklung selbstständig anzuregen. Tanzen, hüpfen, laufen, toben, klatschen, jonglieren, musizieren sind keine Zeitverschwendung, sondern für alle von uns Entwicklungschancen. Insbesondere schulisch schwächere Schülerinnen und Schüler können mit neuerworbenem Wissen durch Bewegung auftrumpfen und erleben einen Motivationsschub. Auch gemeinsames Lernen und Austauschen passiert dann schneller und selbstverständlicher und macht schliesslich mehr Spass. Kinder sollen und müssen sich bewegen, um die Welt zu erfahren und zu erleben!

Eduard Buser-Batzli und das bewegte Lernen

Wie Eduard Buser-Batzli in seinem Schulzimmer unterrichtete, wurde 2007 von einem Kamerateam dokumentiert und steht als DVD zur Verfügung (www.lerneninbewegung.ch). Daneben existieren heute ganze Programme zur Gesundheits- und Bewegungsförderung für Schulen wie etwa die nationale Initiative «schule bewegt» mit Modulen wie Lernen bewegt, Pausenplatz bewegt, Musik bewegt, Gruppenspiele, Erholungs- und Bewegungspausen, Ernährung sowie dazugehörige Anleitungskarten für die Umsetzung (www.schulebewegt.ch). Oder etwa das Buch «Bewegte Schule» von Stephan Zopfi, Dozent an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz in Luzern, mit Lerntipps für die Schule aber auch für zu Hause (zu bestellen im Lehrmittelverlag Luzern, www.lmvdmz.lu.ch). Dabei ist es laut Zopfi nicht einmal so zentral, ob man sich zuerst bewegt und dann lernt oder beides zusammen tut, doch «wenn es Schülern Spass macht, beides gleichzeitig zu tun, ist das natürlich ein nicht zu unterschätzender Motivator». Probieren Sie bewegtes Lernen doch selber einmal aus, indem Sie beispielsweise auf einem Bein stehen oder beim Lesen herumgehen. Denkaufgaben können zudem in verschiedenen Positionen erledigt werden wie zum Beispiel auf einem Sitzkeil sitzend oder an einem Stehpult stehend.